

Nordrhein-Westfalen

Die rote Bildungs-Laterne geht in den Westen

Nordrhein-Westfalen rutscht auf letzten Platz beim Bildungs-TÜV +++ Dennoch Verbesserungen in wichtigen Bereichen +++ Langzeitstudiengebühren machen sich positiv bemerkbar

23. August. Trotz eines moderaten Zugewinns schneidet das Bildungssystem in Nordrhein-Westfalen bundesweit am schlechtesten ab. Das ist ein Hauptergebnis des Bildungsmonitors 2006, einer vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Auftrag der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* (INSM) erstellten Bildungsstudie. Diese umfassende Analyse des föderalen Bildungssystems in Deutschland bewertet anhand von mehr als 100 Indikatoren (Datenstand zumeist 2004), inwieweit das Bildungssystem eines Bundeslandes einen Beitrag zu mehr Wachstum leistet.

Mit dem Ergebnis des Bildungsmonitors 2006 hätte NRW in 2004 noch den sechsten Rang erreicht. Der letzte Platz resultiert aus der überdurchschnittlichen Dynamik Sachsen-Anhalts und des Saarlands. Verbessert haben sich in Nordrhein-Westfalen vor allem die Bedingungen an den Hochschulen. Grund hierfür ist die Einführung von Langzeitstudiengebühren zum Sommersemester 2004, woraufhin die Studierendenzahl deutlich gesunken ist. Pro Studierenden gibt das Land dadurch mehr Geld aus. Weniger Studierende müssen sich einen Professor teilen. Der entscheidende Vorteil der Langzeitgebühren liegt aber darin, dass jetzt nur noch Studierende eingeschrieben sind, die tatsächlich einen Abschluss anstreben. Das Land kann jetzt deutlich besser erkennen, in welchen Bereichen tatsächlich die Ressourcenausstattung an den Hochschulen zu knapp ist und welche Fächer relativ günstig ausgestattet sind.

Allgemein hält der Aufwärtstrend aller Bundesländer an. Ausnahmen sind Hamburg und Hessen, in denen die Entwicklung eher stagniert. In Bayern ist sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Mit Sachsen konnte sich zum ersten Mal ein ostdeutsches Bundesland an die Spitze setzen. Der Freistaat zog an Vorjahressieger Bayern und an Baden-Württemberg vorbei. Thüringen komplettiert das Führungsquartett. Die Studie vergleicht die Bildungssysteme Vor- und Grundschulen, weiterführende Schulen, berufliche Bildung und Hochschulen.

Einzelne Stärken Nordrhein-Westfalens

Wenige Schulabbrecher: In keinem anderen Land verlassen weniger Schüler die Schule ohne einen Abschluss als in Nordrhein-Westfalen. Der Anteil lag im Jahr 2004 bei gerade einmal 6,9 Prozent (Bundesdurchschnitt: 8,5 Prozent). Damit leistet NRW einen Beitrag

gegen Bildungsarmut. Wer ohne Abschluss die Schule verlässt, verursacht hohe Folgekosten wie Nachqualifizierungen und Sozialtransfers. Problematisch bleibt hierbei jedoch, dass laut PISA viele Jugendliche erhebliche Mängel haben, Texte oder mathematische Grundzusammenhänge zu verstehen.

Hohe Abiturientenquote: Mit über 30 Prozent erreichen an den allgemein bildenden Schulen im Jahr 2004 vergleichsweise viele Schüler die Studienberechtigung. Bundesweit macht nur rund jeder vierte Schüler Abitur, in Bayern sind es sogar nur 19 Prozent. Das Schulsystem in NRW beweist hier seine Durchlässigkeit. Kleiner Wehrmutstropfen: Das durchschnittliche Bildungsniveau eines Gymnasiasten ist laut PISA in Nordrhein-Westfalen aber auch deutlich niedriger als in den meisten anderen Bundesländern.

Wenige Nachzügler: Beim Anteil verspätet eingeschulter Kinder ist NRW vorbildlich: Mit 4,3 Prozent steht das Land im Jahr 2004 deutlich besser da als die anderen Bundesländer. (Bundesdurchschnitt: 5,7 Prozent). Nur in Hamburg und Bayern werden noch weniger Kinder verspätet eingeschult.

Einzelne Schwächen Nordrhein-Westfalens

Geringer Erfolg in der Berufsvorbereitung: Der Anteil erfolgreicher Absolventen an den Abgängern aus dem Berufsvorbereitungsjahr ist in 2004 sehr niedrig und beträgt nur 11,1 Prozent. Im Bundesdurchschnitt beträgt diese Quote 56,8 Prozent.

Folgen von Bildungsarmut: Die fehlende Ausbildungsreife vieler Jugendlicher zeigt sich später in der Berufsausbildung. Lediglich 73,6 Prozent der Abgänger aus Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Fachschulen absolvierten ihren Ausbildungsgang erfolgreich. Dies ist der zweitschlechteste Wert in Deutschland.

Gelassene Studenten: Die mittlere Studiendauer in der Auswahl der wichtigsten Studienfächer an den Universitäten ist sehr hoch (12,2 Semester). Nur in Berlin und Bremen brauchen die Studierenden noch länger bis zum Abschluss (Durchschnitt: 11,5 Semester).

Hintergrund der Studie

In die Studie *Bildungsmonitor 2006* werden 116 Indikatoren einbezogen – darunter zum Beispiel Ganztagsplätze, Betreuungsrelationen, Ergebnisse von Schülerleistungstests (PISA), Abschlussquoten von Schülern und Studenten, Wiederholerquoten und Studiendauer (siehe Anhang). Die zu Grunde liegenden Daten beziehen sich zumeist auf das Jahr 2004: Zum jetzigen Zeitpunkt liegen keine aktuelleren statistischen Daten in Deutschland vor. Neben einer Bestandsaufnahme zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems werden auch die Ergebnisse des Bildungsmonitor 2006 mit den Ergebnissen aus den Vorjahren verglichen. So gibt die Studie auch darüber Auskunft, welches Bundesland innerhalb eines Jahres beziehungsweise innerhalb von zwei Jahren die meisten Verbesserungen in seinem Bildungssystem erreicht hat.

Vergleichsdaten 2006/ 05/ 04 + Rangliste Bildungssysteme 2006

Land	Gesamtergebnis ¹			Vor- und Grund- schulen	weiter- führende Schulen	berufl. Bildung	Hoch- schule
	Punkte (Rang)						
	2006	2005	2004	2006	2006	2006	2006
Sachsen	64,82 (1)	57,68 (3)	50,55 (4)	2	1	3	5
Baden-Würt.	61,57 (2)	59,53 (2)	57,23 (2)	3	4	1	4
Bayern	59,37 (3)	59,92 (1)	57,59 (1)	5	2	2	9
Thüringen	59,25 (4)	57,62 (4)	51,02 (3)	1	3	6	13
Hamburg	50,45 (5)	49,52 (5)	46,48 (5)	13	8	4	11
Niedersachsen	49,75 (6)	47,51 (6)	42,82 (9)	14	13	8	6
Schleswig-H.	49,68 (7)	45,21 (9)	44,82 (6)	15	6	5	14
Brandenburg	49,57 (8)	46,56 (7)	42,05 (10)	9	5	13	8
Sachsen-Anhalt	49,14 (9)	43,47 (15)	39,15 (14)	4	11	14	10
MVP	49,09 (10)	44,55 (12)	43,26 (8)	10	8	15	2
Saarland	48,69 (11)	42,23 (16)	40,46 (13)	12	14	10	3
Rheinland-Pfalz	47,40 (12)	44,13 (13)	41,50 (11)	8	7	11	15
Hessen	47,38 (13)	46,54 (8)	44,77 (7)	6	15	6	16
Berlin	46,99 (14)	44,57 (11)	37,02 (16)	7	10	16	7
Bremen	46,73 (15)	44,83 (10)	38,00 (15)	16	16	9	1
NRW	46,15 (16)	43,70 (14)	41,30 (12)	11	12	12	12

¹ Für 19 von 116 Indikatoren liegen für 2006 keine aktuellen Daten vor. Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle Indikatoren erreicht. Die im Bildungsmonitor 2006 dokumentierten Zahlen bilden das Jahr 2004 ab. Die Indikatorenliste wurde in diesem Jahr erweitert und auf dieser Basis für die Ergebnisse der vergangenen Jahre zurückberechnet. Gegenüber früheren Veröffentlichungen ergeben sich dadurch geringfügige Abweichungen, die qualitativen Ergebnisse bleiben jedoch erhalten.

ANHANG ²

Indikatoren Grundschulen: Grundschüler an offenen und gebundenen Ganztagschulen in Relation zu allen Grundschulern; Ganztagsplätze in Kindergärten und –krippen pro 1.000 Kinder; Geburtenrate; Schüler mit Fremdsprachenunterricht; Betreuungsrelation in Kindertageseinrichtungen; durchschnittliche Kompetenz Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (IGLU); erteilte Unterrichtsstunden pro Klasse; Größe der Risikogruppe Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (IGLU); Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; verspätet eingeschulte Kinder in Relation zu allen eingeschulerten Kindern; durchschnittliche Wiederholerquote; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu den Gesamtausgaben der öff. Haushalte pro Einwohner; Anteil des akademischen Personals in Relation zum gesamten Kita-Personal; Anteil des ungelerten Personals in Relation zum gesamten Kita-Personal,

Indikatoren weiterführende Schulen: Abbrecherquote; Schüler an gebundenen Ganztagschulen in Relation zu allen Schülern; Relation der ausländischen Schulabbrecher ohne Abschluss zur Schulabbrecherquote insgesamt; Studienberechtigtenquote; Studienberechtigtenquote bei ausländischen Jugendlichen in Relation zur Quote insgesamt; durchschnittliche Kompetenz Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (PISA); Unterrichtsstunden pro Klasse; Größe der Risikogruppe Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (PISA); Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; Lehrer über 50 Jahre; Computerzugang und Computernutzung an der Schule; Anteil der wegen Dienstunfähigkeit ausscheidenden Lehrer an allen Neupensionären; durchschnittliche Wiederholerquote; Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu den Gesamtausgaben der öff. Haushalte pro Einwohner; Verhältnis von Sach- zu Personalausgaben,

Indikatoren berufliche Bildung: Anteil erfolgreicher Abschlussprüfungen im Dualen System; Anteil erfolgreicher Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres, der Berufsschulen, von Fortbildungsprüfungen; Anteil Sekundar I-Abschlüsse an beruflichen Schulen; Teilnehmer an Dualen Studiengängen in Relation zur Gesamtbevölkerung; Teilnehmer an außerbetrieblichen Ausbildungen und BA-Maßnahmen; Einmündungsquote in Berufsfachschulen; Studienberechtigtenquote; Studienberechtigtenquote bei Migrationshintergrund; Zahl der Absolventen von Fach- und Meisterschulen pro 1.000 Einwohner; Fremdsprachenunterricht im Dualen System; Unterrichtsstunden pro Klasse; Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; Lehrer über 50 Jahre; vorzeitig aufgelöste Ausbildungsverträge; Anteil der Berufsschüler im Dualen System; Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu öff. Gesamtausgaben pro Einwohner; Verhältnis Sachausgaben zu Personalausgaben; Anteil der technischen Abschlüsse bei Fortbildungsprüfungen; Ausbildungsstellenquote (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und unbesetzte Stellen in Relation zur durchschnittlichen Größe eines Jahrgangs),

Indikatoren Hochschulen: Anteil der Hochschulabsolventen an der Gesamtbevölkerung; Anteil der Absolventen an der akademischen Gesamtbevölkerung; Anteil der Studierenden an der Gesamtbevölkerung; Anteil der Bildungsausländer an allen Studenten; Anteil der Gastwissenschaftler am wissenschaftlichen Hochschulpersonal; internationale Kooperationen pro Hochschule; durch Drittmittel finanzierte Hochschulausgaben; Personalausgaben in Relation zu den Gesamtausgaben; Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen; wissenschaftliches Personal in Relation zum Gesamtpersonal; relativer Zuzug von Studienanfängern; Fachstudiendauer; Zahl der Studierenden pro Studienplatz (Überbelegungsquote); Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Student in Relation zu den öff. Gesamtausgaben pro Einwohner; Anteil der Absolventen in Ingenieur-, Naturwissenschaften, Mathematik; relative Ausgaben für Wissenschaft und Forschung an öff. Forschungseinrichtungen; Anteil der Promotionen, Habilitationen; Studierende in Ingenieur-, Naturwissenschaften, Mathematik; Anteil der MINT-Wissenschaftler an allen Wissenschaftlern (MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik); Drittmittel pro Professor; F&E-Ausgaben pro Hochschulforscher in Relationen zu F&E-Ausgaben bei Unternehmen, an öff. Forschungseinrichtungen; MINT-Absolventen in Relation zu im Bundesland beschäftigtem F&E-Personal; Anteil der weiblichen Absolventen in MINT-Studiengängen; Anteil der Promotionen/ Habilitationen in MINT-Wissenschaften in Relation zu allen Promotionen/ Habilitationen; Relation des Frauenanteils bei Promotionen/ Habilitationen in MINT-Wissenschaften zum Anteil der Frauen an allen Promotionen/ Habilitationen,

² Die Studie bezieht insgesamt 116 Indikatoren ein. Im Anhang werden alle Indikatoren genannt, aus Platzgründen aber nicht immer als einzelner Indikator ausgewiesen.